



Co-funded by
the European Union



STORIES
EMPOWERMENT 4



Stories 4 empowerment

2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380



Arbeiten am Wert "KREATIVITÄT"



INDEX

| | |
|--------------------------------------------|----|
| Arbeiten am Wert "Kreativität" | 03 |
| „Der Fuchs und die Trauben“ | 04 |
| Arbeiten am Wert "Kreativität" | 05 |
| „Der Mann, der Geschichten erzählte“ | 07 |
| Arbeiten am Wert "Kreativität" | 09 |
| „Der lügnerische Hirte“ | 10 |
| Arbeiten am Wert "Kreativität" | 11 |
| „Steinsuppe“ | 12 |
| Arbeiten am Wert "Kreativität" | 13 |
| „Steinsuppe“ | 14 |



Am Wert arbeiten: Kreativität

Die Geschichte unterstreicht den Wert der Kreativität. Kreativität kommt ins Spiel, wenn wir ein Problem lösen müssen, denn sie ermöglicht es uns, mit Hilfe von Fantasie neue Lösungen zu finden.

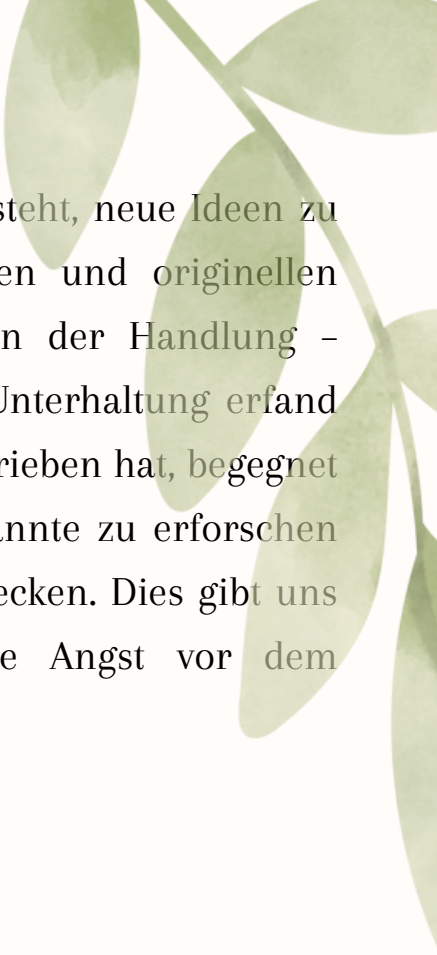
„Der Fuchs und die Trauben“

Es war einmal ein hungriger Fuchs, der auf der Suche nach Nahrung durch den Wald streifte. Da sah er plötzlich große, schöne Weintrauben an einer Laube hängen. Er beschloss, sie zu seiner Mahlzeit zu machen, doch so sehr er auch versuchte, sie zu erreichen, indem er hochsprang, konnte er sie einfach nicht fangen. Schließlich wandte er sich trostlos ab und sagte sich: „Gut, es waren unreife Trauben.“ So ist es auch bei den Menschen: Manche können ihre Ziele aus Schwäche nicht erreichen und geben den Umständen die Schuld.



Am Wert arbeiten: Kreativität

„Der Mann, der Geschichten erzählte“ neu zu schreiben, mit dem Schwerpunkt auf Kreativität, ermöglicht es uns, zu erforschen, wie Geschichten unsere Identität und Kultur prägen. Indem wir Wildes Erzählung aus neuen Perspektiven betrachten, vertiefen wir unser Verständnis von Kreativität als sich entwickelnde und partizipative Kraft. Das Umschreiben lädt zu neuen Interpretationen ein, hinterfragt die Grenzen narrativer Strukturen und bietet Raum für persönlichen und kollektiven Ausdruck. Es unterstreicht die fließende Natur der Kreativität – wie sie alte Geschichten in neue Formen verwandeln und immer wieder neue Erkenntnisse über die menschliche Erfahrung liefern kann. In dieser Geschichte lässt sich der Wert der Kreativität auf verschiedene Weise nutzen. Da ist zum einen die überbordende Fantasie, d. h. der weise Mann in der Geschichte ist in der Lage, aus seiner eigenen Fantasie faszinierende und überraschende Geschichten zu erschaffen. Auch wenn er weder Faune noch Meerjungfrauen je gesehen hat, zeugt seine Fähigkeit, diese fantastischen Szenen zu erfinden, von einem außergewöhnlichen Maß an Kreativität. Dies unterstreicht, wie wichtig es ist, unserer Fantasie freien Lauf zu lassen und neue imaginäre Welten zu erkunden, um Kreativität in unserem eigenen Leben zu fördern. Andererseits bietet der weise Mann durch seine Geschichten eine einzigartige und kreative Perspektive auf die Welt um ihn herum. Anstatt einfach nur zu erzählen, was er physisch sieht, interpretiert er seine Umgebung auf fantasievolle und poetische Weise und schafft so ein spannendes Erlebnis für diejenigen, die ihm zuhören.



Dies erinnert uns daran, dass Kreativität nicht nur darin besteht, neue Ideen zu entwickeln, sondern auch darin, die Welt aus einer neuen und originellen Perspektive zu betrachten. Die überraschende Wendung in der Handlung – nämlich die Tatsache, dass der Mann die Geschichten zur Unterhaltung erfand und dann den Kreaturen, die er in seinen Erzählungen beschrieben hat, begegnet – zeigt, dass Kreativität uns dazu bringen kann, das Unbekannte zu erforschen und neue Möglichkeiten in der Welt um uns herum zu entdecken. Dies gibt uns Raum, mutig unsere Fantasie zu erforschen und keine Angst vor dem Unbekannten zu haben.

„Der Mann, der Geschichten erzählte“

Diese Geschichte spielt in einem kleinen Dorf mitten im Wald und direkt am Meer. Dort lebte ein weiser Mann, der jeden Morgen das Dorf verließ und abends zurückkehrte, um den Dorfbewohnern, die ihm aufmerksam zuhörten, fantastische Geschichten zu erzählen.

Als der weise Mann zurückkam, fragten sie ihn eindringlich:

„Erzählen Sie uns, was haben Sie heute gesehen?“

Worauf er mit seiner sanften, langsamen Stimme antwortete:

–„Ich sah einen Faun, der eine wunderschöne Melodie auf seiner Flöte spielte und eine Gruppe Sylvanianer zwang, im Kreis zu tanzen.“

„Und was hast du sonst noch gesehen?“, fragten die Dorfbewohner den weisen Mann beharrlich.

„Als ich am Meeresufer entlangging, sah ich drei Meerjungfrauen, allesamt wunderschöne Geschöpfe, die ihr grünes Haar mit einem goldenen Kamm kämmten.“

Diese Geschichten faszinierten jeden einzelnen Dorfbewohner, von Kindern über Erwachsene bis hin zu alten Leuten. Deshalb schätzten ihn alle Menschen sehr.

Eines Morgens fuhr der Geschichtenerzähler wieder aufs Meer hinaus und sah drei Meerjungfrauen am Rande der Wellen, die ihr langes grünes Haar mit einem goldenen Kamm kämmten.

Erschrocken ging der Mann zurück in den Wald, um nach Hause zu gehen, und dort sah er mit eigenen Augen einen Faun, der zart auf seiner Flöte spielte und eine Gruppe von Waldtänzern dazu brachte, mit ihm zu tanzen.

Als er am Abend ins Dorf zurückkehrte, fragten ihn wie üblich alle Einwohner, was er gesehen hatte, und er antwortete.

„Ich habe nichts gesehen.“

Diese Kurzgeschichte von Oscar Wilde ist eine der überraschendsten und einfallreichsten des irischen Genies und erzählt uns von Schein, Lügen und wie nicht immer alles so ist, wie es scheint.



Am Wert arbeiten: Kreativität

Der lügnerische Hirte in der Geschichte ist in der Lage, aus seiner eigenen Fantasie faszinierende und überraschende Geschichten zu erschaffen. Auch wenn er selbst keinen Wolf gesehen hat, zeugt seine Fähigkeit, diese fantastischen Szenen zu erfinden, von außergewöhnlicher Kreativität. Dies unterstreicht, wie wichtig es ist, der Fantasie freien Lauf zu lassen und neue Vorstellungen zu erforschen. Andererseits zeigt es aber auch das Vertrauen zwischen den Bürger:innen und zeigt, dass wenn Hilfe benötigt wird, Kreativität nur im Zusammenspiel mit Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit funktioniert.

„Der lügnerische Hirte“

Es war einmal ein Hirte, dessen Herde in Schwierigkeiten steckte und der außerhalb seines Dorfes einen Schafstall hatte. Jeden Morgen führte er die Schafe auf einen grünen Hügel in der Nähe des Schafstalls und ließ sie in Ruhe grasen. Normalerweise spielte er Flöte, doch eines Tages vergaß er sie im Schafstall. Da er nichts zu tun hatte, kam er auf die Idee, seinen Dorfbewohnern einen Streich zu spielen. Also kletterte er auf einen Felsen und rief in Richtung Dorf: „Helft mir! Wölfe fressen meine Schafe. Lauft! Hilfe!“ Die Männer des Dorfes packten, was sie vor sich hatten, und rannten dem Hirten zu Hilfe. Dieser lachte sofort über ihre missliche Lage. Der Hirte fand sein Tun offenbar sehr lustig, denn er wiederholte es noch ein paar Mal, und jedes Mal eilten ihm seine Dorfbewohner zu Hilfe. „Helft mir! Wölfe fressen meine Schafe. Lauft! Hilfe!“ Aber niemand kam ihm zu Hilfe, weil alle dachten, er wolle sie wieder einmal auslachen. Diesmal lachten nur die Wölfe. Sie fanden erstklassiges Futter und aßen es in Ruhe. Nur eine Person in der Nähe rief etwas, aber wie bekannt ist, beherrschen Wölfe die menschliche Sprache nicht und können ihn nicht verstehen, sodass sie ungestört weiterfraßen.



Am Wert arbeiten: Kreativität

Die Geschichte unterstreicht die Bedeutung von Kreativität. Sowohl der Hausierer als auch die Menschen hatten mit Nahrungsmittelknappheit zu kämpfen, doch mit einer kreativen Idee löste er das Problem, sodass sie einen Abend lang alle gemeinsam essen konnten.

Autor: Mündlich überliefert

„Steinsuppe“

Es war einmal vor langer Zeit, irgendwo in Osteuropa, da herrschte eine große Hungersnot. Die Menschen horteten missgünstig alles Essbare, was sie finden konnten und versteckten es sogar vor ihren Freunden und Nachbarn. Eines Tages kam ein Hausierer mit seinem Wagen in ein Dorf, verkaufte dort einige seiner Waren und begann den Leuten Fragen zu stellen, wodurch er den Anschein erweckte, er wolle über Nacht bleiben.

“Es gibt in der ganzen Gegend keinen Bissen zu essen”, sagte man ihm. “Es wäre besser Sie würden weiter- ziehen.”

“Oh, ich habe alles was ich brauche”, sagte der Hausierer. “Eigentlich hatte ich mir gedacht, ich mache eine Steinsuppe und lade euch alle dazu ein.” Er hob daraufhin einen eisernen Kessel von seinem Wagen, füllte diesen mit Wasser und machte ein Feuer darunter. Dann nahm er feierlich einen schlichten Stein aus seiner Samttasche und legte ihn in das Wasser.

Mittlerweile waren die meisten Dorfbewohner auf dem Platz erschienen oder schauten aus ihren Fenstern, weil sie das Gerede über das Essen gehört hatten. Als der Hausierer an der “Suppe” schnüffelte und freudiger Erwartung über seine Lippen fuhr, begann der Hunger das Mißtrauen der Dorfbewohner zu besiegen.

“Ah”, sagte der Hausierer recht laut zu sich selbst, “ich liebe eine schmackhafte Steinsuppe. Natürlich, eine Steinsuppe mit Kohl, das wäre sicherlich kaum zu übertreffen.”

Kurz darauf eilte ein Dorfbewohner herbei, der einen Kohl aus seinem Versteck in der Hand hielt und legt diesen in den Kessel. “Großartig”, rief der Hausierer. “Wissen Sie, einmal hatte ich sogar eine Steinsuppe mit Kohl und einem Stück Pökelfleisch darin. Die war eines Königs würdig.”

Der Dorfmetzger besorgte daraufhin etwas Pökelfleisch....., und so ging es dann mit Kartoffeln, Zwiebeln, Möhren, Pilzen, und und und weiter, bis sie tatsächlich ein köstliches Mal für alle hatten. Die Dorfbewohner boten dem Hausierer eine Menge Geld für seinen magischen Stein, doch er lehnte ab und zog am nächsten Tag weiter. Von dieser Zeit an, noch lange nachdem die Hungersnot vorbei war, dachten die Leute an die köstlichste Suppe, die sie jemals gegessen hatten.



Am Wert arbeiten: Kreativität

Die Bedeutung der Kreativität in dieser Geschichte ist leicht zu erkennen. Da es sich um eine traditionelle Geschichte aus der Antike handelt, haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, an heutige Charaktere und Konfliktsituationen oder Momente der Unentschlossenheit zu denken und mithilfe dieser Fähigkeiten kreative Lösungswege zu finden.

„Steinsuppe“

Es war einmal ein kleines Dorf in Portugal. Die Zeiten waren hart. Es gab kaum etwas zu essen, und die Dorfbewohner hatten Mühe, über die Runden zu kommen. Jeder versteckte das wenige, das er hatte, aus Angst, es könnte ihm ausgehen, wenn er es mit anderen teilte.

Eines Tages kam ein müder Reisender ins Dorf. Er war ein Mönch und trug nichts außer einer kleinen Tasche auf dem Rücken. Er war tagelang unterwegs und hungrig, doch als er an die Türen der Dorfbewohner klopfte und um Essen bat, sagten alle dasselbe: „Tut uns leid, wir haben nichts zu geben.“ Der Mönch dachte einen Moment nach und beschloss, den Dorfbewohnern auf clevere Weise eine Lektion zu erteilen. Er ging ins Zentrum des Dorfes und machte ein kleines Feuer. Aus seiner Tasche holte er einen Topf, füllte ihn mit Wasser und hielt ihn über die Flammen. Dann zog er sehr vorsichtig einen glatten Stein hervor und ließ ihn ins Wasser fallen.

Die Dorfbewohner waren neugierig. Einer nach dem anderen kamen sie aus ihren Häusern, um zu sehen, was der Fremde tat. Eine von ihnen, eine Frau, ging auf ihn zu und fragte: „Was kochst du?“ „Ah“, sagte der Mönch, „ich mache Steinsuppe. Sie wird köstlich sein.“ „Steinsuppe?“, fragte die Frau verwirrt. „Wie kann man aus einem Stein Suppe machen?“ „Nun“, lächelte der Mönch, „es ist ein besonderer Stein. Aber ein wenig Salz und vielleicht ein paar Kräuter könnten ihm gut tun, um das Aroma richtig hervorzuheben.“ Die Frau, gespannt darauf, zu sehen, wie man aus einem Stein Suppe machen kann, ging zurück in ihr Haus und kam mit einer Prise Salz und einer Handvoll getrockneter Kräuter zurück. Der Mönch bedankte sich und gab alles unter langsamem Rühren in den Topf. Als das Wasser zu kochen begann, versammelten sich weitere Dorfbewohner. „Was macht ihr da?“, fragte einer der Männer. „Steinsuppe“, sagte der Mönch.

„Es ist fast fertig, aber weißt du, mit etwas Gemüse wäre es noch besser. Eine Karotte oder eine Kartoffel würden es perfekt machen.“ Der Mann dachte kurz nach und eilte dann nach Hause. Er kam mit ein paar Karotten und einer Kartoffel zurück. Der Mönch schnitt sie klein und warf sie in den Topf. Der Duft der Suppe zog durch das Dorf, und bald kamen mehr Leute, um zu sehen, was los war. Der Mönch rührte lächelnd im Topf. „Diese Steinsuppe ist wirklich etwas Besonderes“, sagte er. „Aber wenn wir nur etwas Fleisch hätten, vielleicht eine Scheibe Wurst oder Hühnchen, dann wäre es ein wahres Festmahl!“ Ein anderer Dorfbewohner, neugierig und begierig darauf, diese seltsame Suppe zu probieren, ging nach Hause und brachte ein Stück Wurst mit. Ab in den Topf damit.

Während die Suppe köchelte, probierte der Mönch sie und lächelte. „Ah, sie ist fast fertig. Nur noch ein bisschen, dann haben wir genug für alle.“ Inzwischen hatte sich das ganze Dorf um den Topf versammelt und sah dem Mönch beim Rühren zu. Sie konnten es kaum glauben, dass aus einem Topf Wasser mit einem Stein nun eine herzhafte Mahlzeit geworden war.

Nach einer Weile schöpfte der Mönch die Suppe in Schüsseln und verteilte sie an die Dorfbewohner. Sie setzten sich alle zusammen und begannen zu essen. Die Suppe war reichhaltig und lecker, angereichert mit dem Gemüse, den Kräutern und der Wurst, die sie hinzugefügt hatten.

Während sie aßen, unterhielten sich die Dorfbewohner, lachten, erzählten Geschichten und genossen die Gesellschaft der anderen. Es war das erste Mal seit langem, dass sie alle so zusammenkamen.

Nach dem Essen fragte einer der Dorfbewohner den Mönch: „Aber was ist mit dem Stein? Du hast ihn nie herausgenommen.“ Der Mönch lächelte und sagte: „Ach, der Stein. Es ist nur ein normaler Stein, aber die Magie der Suppe entsteht dadurch, dass jeder teilt, was er hat. Deshalb schmeckt sie so gut.“

Die Dorfbewohner verstanden, was der Mönch ihnen beigebracht hatte. Wenn sie zusammenarbeiteten und das Wenige, das sie hatten, teilten, konnten alle mehr als genug haben. Von diesem Tag an waren sie einander hilfsbereiter und vergaßen nie den Reisenden, der aus einem einfachen Stein eine köstliche Suppe zubereitet hatte.



Co-funded by
the European Union



Freie Lizenz

Das hier im Rahmen des Erasmus+-Projekts „Stories for empowerment 2023-1-IT02-KA220-ADULT-000159380“ entwickelte Produkt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission entwickelt und spiegelt ausschließlich die Meinung der Autor:innen wider. Die Europäische Kommission ist nicht für den Inhalt der Dokumente verantwortlich.

Die Veröffentlichung erhält die Creative Commons Lizenz CC BY-NC SA.



Diese Lizenz erlaubt es, das Werk zu verbreiten, zu verändern, zu verbessern und weiterzuentwickeln, jedoch nur für nicht-kommerzielle Zwecke. Bei der Verwendung des Werkes sowie von Auszügen daraus muss

1. Die Quelle muss angegeben werden, ein Link zur Lizenz muss angegeben werden und mögliche Änderungen müssen erwähnt werden. Die Urheberrechte verbleiben bei den Autoren der Dokumente.
2. Das Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke genutzt werden.
3. Wenn Sie das Werk neu komponieren, konvertieren oder darauf aufbauen, müssen Ihre Beiträge unter derselben Lizenz wie das Original veröffentlicht werden.

Haftungsausschluss

Gefördert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die des/der Autors/Autorinnen und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden.